



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

von Constanze John

**Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken
Bach und Braunkohle**

Redaktion: Ulrike Bajohr

Produktion: Dlf 2006

Erstsendung: 15.09.2006, 19.15 Uhr

Wiederholung: 31.12.2019, 19.15 Uhr

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Musik: (*Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*)

Siegfried Nass

In Leipzig wusste sicher jeder, viele, nicht jeder, aber viele, was mit Bach zu tun und zu lassen ist. Und was man daraus machen kann. Und dass man da Freude dran haben kann. Das wusste man sicher in Leipzig. Aber in Borna ist das schon etwas anders. Und in Espenhain noch mal etwas anders.

Musik: (*Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*)
(*wird hoch- und dann wieder in der Lautstärke zurück gefahren*)

Sprecherin: Johann Sebastian Bach. Geboren in Eisenach, früher Tod der Eltern, Mettenchorsänger, Lakai, Violinist, mit 18 Jahren Organist in Arnstadt, später in der Freien Reichsstadt Mühlhausen, Hoforganist und Kammermusiker in Weimar, Fürstlicher Kapellmeister in Köthen ...

Siegfried Nass

Also, ich habe ein Ingenieurstudium in Köthen gemacht, und in Magdeburg, und bin dann nach Espenhain gegangen. Und hab dort im Forschungslabor gearbeitet. Und später in der Schwefelgewinnung.

Musik: (*Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*)
aus

Sprecher A: Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.

Sprecher B: Existiert das Schöne wirklich oder ist es nur eine „subjektive Idee“?

Musik: (*Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*)

Siegfried Nass

Es war eine Abteilung von zirka hundert Personen. Also – hundert Kollegen. Und dort habe ich als Technologie gearbeitet. Technologie ist einer, der sich um die großen Gefäße kümmert, um Pumpen, Gebläse, also große, kräftige Einrichtungen, die der Chemie dienen. Also, nicht etwas mit weißem Kittel und Glas, sondern etwas sehr Kraftvolles.

Musik: (*Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*)
aus

Ansage Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.
Oder: Bach und Braunkohle
Ein Feature von Constanze John

Musik: (*Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*)
aufblenden, bleibt dann wieder unter dem Text

Sprecher A: Bilder bedeuten alles im Anfang. Sind haltbar. Geräumig. Aber die Träume gerinnen, werden Gestalt und Enttäuschung. Schon den Himmel hält kein Bild mehr. Die Wolke, vom Flugzeug aus: Ein Dampf, der die Sicht nimmt. Der Kranich nur noch ein Vogel.

Sprecher B: Welches Verhältnis besteht zwischen dem Schönen in der Wirklichkeit und in der Kunst? Kann man dem einen oder dem anderen eine „höhere Vollkommenheit“ zubilligen? Worin besteht das Wesen jener Gefühle, in denen wir die Erscheinungen des Lebens als schön oder hässlich empfinden?

Sprecherin: Professor Erhard John, Jahrgang 1919, Begründer des Instituts für Kulturwissenschaften und Ästhetik an der Karl-Marx-Universität Leipzig fragte mit wissenschaftlichem Abstand:

Sprecher B: Existiert das Schöne wirklich oder ist es nur eine „subjektive Idee“?

Sprecherin: Und der zehn Jahre später geborene Dichter und Dramatiker Heiner Müller führte seinen „universellen Diskurs“ mit sich selbst, „der nichts und niemanden ausschließt“ und setzte bis zum Ende der DDR und darüber hinaus seine Verse in die Welt:

Sprecher A: Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.

Siegfried Nass

Wir müssen immer bedenken: Das ist ein Bergbaubetrieb. Es sind harte Männer im harten Dienst. Und da ist für diese Bereiche der Kultur eigentlich wenig Platz gewesen. Da muss man nicht drumrum reden. Das ist einfach so.

Musik: *(Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531) aufblenden, dann ausblenden*

Sprecherin: Erstes Kapitel: Espenhain und das Schöne.

Sprecher: In Espenhain, nahe Borna bei Leipzig, begann im Jahr 1939 die umfangreiche Förderung von Braunkohle im Tagebau. Brikettfabriken entstanden und daneben die Braunkohleveredelung als Chemiebetrieb für Schwefel- und Säuregewinnung. Bis zur Stilllegung des Espenhainer Tagebaus 1994 wurden 570 Mio. Tonnen Kohle gefördert und über 1 Mrd. Kubikmeter Abraum in der Landschaft bewegt.

Musik: *O Ewigkeit, du Donnerwort
Aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 1. Chor/ Zitat)*

Sprecherin: Die Sehnsucht nach „etwas anderem“, etwas „Schönerem“ wuchs in Espenhain aus dem von Schwelgas durchtränktem Morgennebel, den

kohlestaubüberzogenen Fallobstwiesen. Bei den Ofenmaurern und Laborarbeitern, Technologen und Ingenieuren im VEB Braunkohleveredlung, Abteilung Schwefelgewinnung. Bei denen, die in drei Schichten Schwefel herstellten, in dessen Abgasen sie lebten. Freilich...

Siegfried Nass

.... die Leute, die in Espenhain arbeiten, die kamen ja von weither. Sie kamen ja jeden Morgen von Burgstädt, von Geithain, also von weiten Orten, Dörfern, und hatten lange Wege auf sich genommen, und kamen zu später Zeit wieder nach Hause. All die werden gar nicht so viel Zeit gehabt haben, in ihrem Leben, sich Bach zu widmen.

Musik : **Worte:** *Kein Unglück ist in aller Welt zu finden, das ewig dauernd sein.*
Aus: *(Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ Rezitativ/ Tenor*

Sprecher A: Ich werde nicht die Daumen drehn, bis eine (revolutionäre) Situation vorbeikommt. Aber Theorie ohne Basis ist nicht mein Metier, ich bin kein Philosoph, der zum Denken keinen Grund braucht, ein Archäologe bin ich auch nicht, und ich denke, dass wir uns vom LEHRSTÜCK bis zum nächsten Erdbeben verabschieden müssen.

Sprecher B: Ästhetische Gebilde, die im Bereich der materiellen Produktion geschaffen werden, tragen dazu bei, dass sich die Werktätigen in den materiellen Bedingungen ihres Arbeitens und Lebens als Menschen auch sinnlich-emotional bestätigt fühlen.

Siegfried Nass

Wir haben uns eben geleistet, dass eine Toilettenfrau da war. Und eine Frau, die die Waschräume saubermacht. Und die war immer da. Also wenn eine Toilettentür geklappert hat, hat die wieder geguckt. Ne? Und es geht unter den Arbeitern nicht immer glatt alles zu. Das darf man nicht vergessen. Und auch den Umgang mit einer Tischdecke – das muss gelernt werden. Und das haben wir den Leuten beigebracht.

Sprecher A: Die Heimat hat sich schön gemacht.

Sprecher B: Arbeitskollektive.

Sprecher A: Volkskunstkollektive.

Sprecher B: Damit alles in Frieden....

Sprecher A: Jugendforscherkollektive.

Sprecher B: Unsere Heimat, das sind nicht nur...

Sprecherin: Ein Geruch hing in der Luft.

Selbst wenn Kollegen aus der Abteilung „Schwefelgewinnung“ in der Thomaskirche der 30 Kilometer entfernten Bachstadt Leipzig saßen, um dort der samstäglichen Motette beizuwohnen, waren sie als Espenhainer über Bankreihen hin an diesem Geruch in ihren Mänteln zu erkennen.

Musik: *Worte: O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit, Ich weiß vor großer Traurigkeit nicht, (wo ich mich hinwende)*
Aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 1. Chor/ Zitat)

Siegfried Nass

Wir waren ja keine Musikkonsumenten von Bach. Sondern wir waren einfache Bürger, die in der Umgebung von Leipzig lebten. (...) Und dass es Feste gab, und Konzerte gab, und Motetten gab. Das wussten wir alles. Und dass es eine Thomaskirche gibt. Eine Nikolaikirche. Das wussten wir auch. Aber was „Bach“ eigentlich so bedeutete, das wussten wir nicht.

Sprecherin: Zweites Kapitel: Immer unterwegs zu Bach.

Musik: *Instrumentaler Anfang/ im Ausschnitt als kurze Zäsur, dann weiter zurückgenommen unter dem O-Ton*
Aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil)

Zugfahrt/ „Nächste Station Borna. Bitte rechts aussteigen!“

Musik: *(Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil)*
aus

Sprecherin: Es ist ein sonniger Samstagmorgen im Juni 2006. Die Laborarbeiterin Ruth Schmidt, der Ingenieur Bernd Rudolph und der Technologe Siegfried Nass treffen sich in Borna - unweit ihres einstigen Volkseigenen Schwefelbetriebs Espenhain.

Sprecher: Sie sind nur drei von früher 6.500 Mitarbeitern und wie die meisten von ihnen inzwischen pensioniert. Frau Schmidt und Herr Rudolph steigen in „Sigis“ leuchtend roten Wagen. Der Chef Siegfried Nass ist und bleibt ihr „Mann für das Schöne“ und als solcher ist er auch Chef des legendären Zirkels „Auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach“.

Sprecherin: 1983 gegründet, war dieser Kreis weder Volkskunstkollektiv noch Parteilehrjahr. So ein Zirkel irritierte - sowohl die unmittelbaren Kollegen, wie auch die Vorgesetzten und die leitenden Genossen. Johann Sebastian Bach? Dieser Mann hatte vor 300 Jahren gelebt, in nichtsozialistischer Zeit. Was konnte es Verbindendes zwischen ihm und den Espenhainern geben?

Sprecher B: Die sozialistische Erbpflege ist in sich ungemein differenziert. Sie schließt eine Vielzahl wissenschaftlicher, propagandistischer, aber auch organisatorischer Aktivitäten ein... All dies unter der wiederkehrenden Fragestellung: Inwiefern vermitteln diese Werke künstlerische Wahrheiten von den Menschen ihrer Zeit und gestalten uns auch heute noch teure humanistische Ideale?

Sprecherin:

Andererseits - Politisch Nachteiliges war den Zirkelteilnehmern nie nachzuweisen. Und spätestens seit dem Bachjahr 1985 galt der Komponist endgültig als „DDR-tauglich“.
Inzwischen ist mit der DDR auch VEB Braunkohleveredlung Espenhain Vergangenheit.
Der Zirkel „Auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach“ aber existiert weiter.

Siegfried Nass

Ich hab ja eine ganze Welt kennen gelernt, damit, ne? Denn das ist ja nicht bloß Leipzig und (...) Thomaskirche und eine Motette oder so was. Ich habe durch Bach und durch die Beschäftigung mit Bach eine ganze Welt kennen gelernt. Ich hab was über Orgelbau erfahren, ich habe über die Fürsten was erfahren, ich hab über die politischen Verhältnisse damals was erfahren.(...)Ich habe erfahren, dass Friedrich der Große das Flötenspiel unterbrochen hat und gesagt hat: „Der alte Bach ist da!“ Ja, wenn der König das Flötenspiel unterbricht, weil Bach kommt, (...) muss ja Bach was Wichtiges gewesen sein (...) Ja. Was haben wir noch Schönes erlebt? Na, unser Land – kennen gelernt dadurch!

Musik:

*Instrumentaler Anfang/ im Ausschnitt als kurze Zäsur
Aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil)*

Sprecherin: Auch ein Besuch beim berühmten Thomanerchor in Leipzig fehlte nicht. Sicher wurde von Johann Sebastian Bach und dessen Kantaten gesprochen, die die Thomaner im In- und Ausland sangen. Aber vielleicht interessierten sich die Schwefelmacher sogar mehr für den Schul- und Probenalltag der jungen Sänger. Es hätten ja ihre Kinder sein können.

Siegfried Nass

*Wir haben uns die Eisenbahn vorführen lassen, die die im Keller haben. Die haben eine, eine große Eisenbahn damals gehabt, eine H0-Eisenbahn zum Spielen. (...) Ich hatte mir den Spaß gemacht, hab Espenhainer Produkte, die wir ja alle in Eisenbahnwagen weggeschickt haben jeden Tag, habe ich ihnen eine Folge dieser Wagen mit dem Produktzeichen bemalen lassen und habe sie ihnen geschenkt.
Da gibt's einen kleinen Kesselwagen, wo dran steht "Schwefel flüssig". Und dann gibt's eine sogenannte „Kalkhütte“, in der sich Schwefel befindet. Und ein ganz kleiner Wagen, wo sich Natriumsulfid befindet. Oder versendet wird. Das haben wir ihnen geschenkt. Da hatten sie viel Freude dran.*

Musik:

*Instrumentaler Anfang/ im Ausschnitt als kurze Zäsur
Aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil)*

Sprecherin:

Heute – im Juni 2006 – besucht der Bachzirkel den jungen Bach in Arnstadt.

So nach und nach treffen die ehemaligen „Schwefelmacher“ in der thüringischen Stadt ein - im Hotel Zur Krone, gleich beim Bahnhof. Zuerst die Dreierbesatzung mit Siegfried Nass' leuchtend rotem Wagen.

Sprecher: Danach das Ehepaar Hennings aus Ahrendsee.
Schließlich Raschkes und Hillerts aus Leipzig.
Ehepartner, Kinder und Freunde gehörten schon immer mit dazu.
In „Spitzenzeiten“ erweiterte sich so der Zirkel auf bis zu 30 Mitglieder.
Im gut besuchten Hotel-Restaurant finden sie sich zum Essen ein.

Mehrere Stimmen:

*„Ich habe schon überlegt: Wann war das denn das letzte Mal?“
(„In Lübeck. Und – ja. Ich kann nichts sagen. Sie hat alles.“)
„War das 2000?“
„Kann sein.“
„Ich war schon allein.“
„Warst schon allein.“
Ich war schon allein. Das muss 93...“
„2000“
„Ach nee. Früher...“*

Musik: **Worte:** *„Bedenke doch in dieser Zeit annoch, da dir der Baum des Lebens grünet, was dir zu deinem Frieden dienet...“*
Aus: Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 2. Teil/ 9. Rezitativ/ Alt

Siegfried Nass

Also da begrüße ich euch alle sehr herzlich in Arnstadt. Wir haben uns gedacht, dass wir uns hier bei dem jungen Bach treffen wollen. ... Was außergewöhnlich ist, denn wir haben ja in der langen Zeit, in der wir uns mit Bach beschäftigt haben, eigentlich den Bach kennen gelernt mit Perücke, den älteren, den würdigen, den geehrten oder den verzweifelten. Aber nicht den jungen spritzigen, der noch Ideen hatte und nicht immer seiner Obrigkeit, in die er behütet eingestellt war, gefolgt hat.

Musik: **Worte:** *„Bedenke doch in dieser Zeit annoch, da dir der Baum des Lebens grünet, was dir zu deinem Frieden dienet...“*
Aus: Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 2. Teil/ 9. Rezitativ/ Alt

Sprecherin: Die Kellnerin lugt hinter dem Zapfhahn hervor.
Nein, die Bestellungen kann sie wohl noch nicht aufnehmen.
Siegfried Nass hält die Begrüßungsrede und seine acht Zuhörer sitzen an der langen Tafel und lächeln versonnen dazu.
Mitten unter ihnen der Komponist selbst.

Sprecher: Oder sagen wir das Bild, das sich die Mitglieder des Zirkels „Auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach“ von ihm geschaffen haben - respektvoll, teilnehmend, über die Jahre der Beschäftigung mit Leben und Werk.

Bach erschien ihnen zunehmend als einer von ihrer Art, als einer, dem es schwer war, seinen Weg zu finden, als Mensch, als Künstler. Als Komponist füllte Johann Sebastian Bach die gegebenen Formen neu aus.

Sprecherin: Und wie Bach das Choralvorspiel nicht auf die Poesie der Musik allein beschränkte, sondern – anders als seine Vorgänger und Zeitgenossen – auch den Inhalt des nachfolgenden Textes schon musikalisch umriss –

Sprecher: - ebenso nutzten die Espenhainer gern die seinerzeit gängige Form des sozialistischen Zirkels, um sie mit neuem und selbstbestimmtem Inhalt zu füllen.

Mit etwas Schönerem, wenn man schon nicht grenzenlos reisen durfte: Mit einem Weg in das für sie unbekannte Land „Johann Sebastian Bach“. Allen voran Sigi, ihr spiritus rector.

Siegfried Nass

Na, ich bin ja gefragt worden. Und ich bin ja in meinem Leben schon vieles gefragt worden. Und hab eben zu manchem nein und zu manchem ja gesagt (...)Und das war eine Sache, zu der ich getrost ja sagen konnte. Und hatte auch eine Vorstellung, dass das für mich selber auch eine Freude sein kann. Und kannte auch meine Kollegen, im weitesten Sinne, dass es für die eine Freude sein könnte. Obwohl sie ihre Freizeit nicht gleich freigaben für Johann Sebastian Bach. Also, das hat etwas Mühe gemacht.

Musik: **Worte:** „O Mensch, errette deine Seele, entfliehe Satans Sklaverei und mache dich von Sünden frei, damit in jener Schwefelhöhle der Tod, so die Verdammten plagt, nicht deine Seele ewig nagt. O Mensch, errette deine Seele.“

aus: Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 6.Arie/ Alt

Sprecher A: O Mensch, errette deine Seele, entfliehe Satans Sklaverei und mache dich von Sünden frei, damit in jener Schwefelhöhle...

Sprecher B: Schwefelhöhle?

Sprecher A: ...damit in jener Schwefelhöhle der Tod, so die Verdammten plagt, nicht deine Seele ewig nagt. O Mensch, errette deine Seele.

Musik: **Worte:** „O Mensch errette deine Seele.“
Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 6.Arie/ Alt

Sprecherin: Drittes Kapitel: Weder „Frieden“ noch „Völkerfreundschaft“

Musik: *J.S. Bach: Johannes-Passion
1. Teil, Nr. 1, Instrumentaler Beginn als kurze Eingangszäsur*

Sprecher A: Der Kommunismus sogar, das Endbild, das immer erfrischte, weil mit Blut gewaschen wieder und wieder, der Alltag zahlt ihn aus mit kleiner Münze, unglänzend, von Schweiß blind. Trümmer die großen Gedichte, wie Leiber, lange geliebt und nicht mehr gebraucht jetzt, am Weg der vielbrauchenden endlichen Gattung.

Musik: *Worte: Herr, unser Herrscher*
J.S. Bach: Johannes-Passion, 1. Teil, Nr. 1,

Sprecher: 1985 jährte sich zum 300. Mal der Geburtstag Johann Sebastian Bachs. Aus diesem Anlass wurde auch in der DDR das Bachjahr ausgerufen ... und gründlich vorbereitet. Hatte er nicht fast alle seiner Lebensstationen hatte er auf dem Territorium der DDR absolviert? Ausnahmen waren: Lüneburg und Lübeck.

Sprecherin: „Naja.“
Sprecher: Auch über Bachs Verbindung „mit der Kirche“ lag ein ewiges „Naja“.

Musik: *Worte: Herr, unser Herrscher*
J.S. Bach: Johannes-Passion, 1. Teil, Nr. 1,

Siegfried Nass

Also in Leipzig ist er Stadtangestellter. Wir denken heute, er ist Kantor an der Thomaskirche gewesen. Natürlich, aber (...) er war damals städtischer Angestellter. Und es wurde damals auch Wert darauf gelegt, beim politischen Ausdeuten der Person Bachs, dass er also ein städtischer Angestellter war und kein Kirchenangestellter. Das war damals eben wichtig. Für uns war das nicht ganz so wichtig. Aber wir haben es gelernt.

Musik: *Worte: Jesu von Nazareth*
J.S. Bach: Johannes-Passion, 1. Teil, Nr. 1,

Sprecherin: Und so kam – rechtzeitig vor dem Bachjubiläum - also den Genossen der Abteilung Kultur in Borna bei Leipzig eine schöne Idee: Warum nicht eines der Kollektive des VEB Braunkohleveredelung mit dem Namen „Johann Sebastian Bach“ ehren? Nur - welche dieser sozialistischen Arbeitsbrigaden umbenennen? Die Brigade „Frieden“? Die Brigade „Völkerfreundschaft“? Das konnte kein Weg sein.

Musik: *Worte: „Ich weiß vor großer Traurigkeit nicht, wo ich mich hinwende.“*
Aus: Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 1. Chor

Sprecher: Der verantwortliche Kollege im Kulturhaus Espenhain – ein Mensch mit dem viel sagenden Namen ENGEL - suchte ernsthaft nach einer Lösung des Problems und – bat schließlich den Schwefelmacher Siegfried Nass um Hilfe.

Zwar war Siegfried Nass kein Genosse, „hatte es“ zudem mit der Kirche, war aber ein hervorragender Fachmann und loyaler ewiger Stellvertreter.

Außerdem war Kollege Nass bekannt für Einfallsreichtum, Humor sowie für seine Kultur.

Siegfried Nass

Warum er nun gerade in die Schwefelgewinnung gekommen ist, weiß ich nicht genau. Ich nehme an, es hängt damit zusammen: Wir hatten einen sehr gepflegten Speisesaal, sehr gepflegte Möbel, sehr gepflegtes Geschirr und hatten ein kulturvolles Miteinander. Es gab also gute Wandzeitungen, es gab Gemäldeausstellungen, was ja in den anderen Abteilungen nicht so ausgeprägt war.

Musik: **Worte:** „Ewigkeit, du machst mir bange, ewig, ewig ist zu lange! Ach hier gilt fürwahr kein Scherz.“
Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 1. Arie/ Tenor

Siegfried Nass

Und da ist er zu mir gekommen und hat mir die Nöte vorgetragen. Und da habe ich mir das angehört und habe ihm auf einem zufällig mitgenommenen Stückchen Papier, zu dieser Besprechung, im Stehgreif so aufgeschrieben, wie ich mir das vorstelle.

Sprecher A: Gäste einladen für Vorträge

Sprecher B: Ausstellungen besuchen

Sprecher A: Konzertbesuche

Sprecher B: Musikbeispiele auf Schallplatten

Sprecher A: Thema: Orgelbau in der DDR

Siegfried Nass

Ich machte ihm den Vorschlag, dass man einen Bachzirkel am Kulturhaus gründen sollte. Vereine gab es damals nicht. Also einen Zirkel (...)Und bei weiterem Nachdenken und auch darüber Unterhalten mit meiner Frau kamen wir dann zu der Idee, diesen Zirkel nicht "Johann-Sebastian-Bach-Zirkel" zu nennen, das war uns zu anspruchsvoll, weil wir ja eigentlich ganz wenig über Bach wussten.

Musik: **Worte:** „O Menschenkind...“
Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“

Siegfried Nass

Da könnte man ja von der Geschichte her an diese Person herangehen und nicht so sehr von der Musik. Und "Auf dem Wege" lässt ja dann zu, dass man durch die ganze DDR reist und viele, viele Bachstätten besuchen kann. Und das ist doch ein langes Programm, was man

*daraus entwickeln kann. Und da könnte ich mir vorstellen, diesen Zirkel zu leiten – wenn ich diese Freiheit bekommen kann, dass **das** gemacht wird, was ich sage.*

Sprecherin: Und wie Siegfried Nass es sagte, wurde es dann auch gemacht. Am 4. April 1983 erblickte der Zirkel „Auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach“ feierlich im kulturvollen Speisesaal der Abteilung Schwefelgewinnung des VEB Braunkohleveredelung Espenhain das Licht der Welt.
Dr. Rainer Malth, Musikwissenschaftler und Mitarbeiter der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätte Johann Sebastian Bach in Leipzig, übernahm die fachliche Betreuung. Zunächst für sein Gehalt, später ehrenamtlich.

Musik:

Sprecher: Im Gründungsjahr gab es gleich 8 Veranstaltungen – Vorträge, Konzerte, Ausflüge -, an denen 15 Kollegen regelmäßig teilnahmen. Siegfried Nass hatte umfangreich und stilvoll geworben – mit Einladungen und Plakaten.
Die Plakate wurden zunächst – durch wen auch immer – still schweigend entfernt.

Sprecherin: Ungenehmigte Druckwerke! Papierverschwendung!
Siegfried Nass ließ ungerührt und phantasievoll nachdrucken.

Musik: ***Worte:** „Ach spiegle dich am reichen Mann, der in der Qual auch nicht einmal ein Tröpflein Wasser haben kann.“
Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 2. Teil/ 10. Arie/ Duett: Alt, Tenor*

Sprecher A: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

Sprecher B: Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären und begehrte, sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tische fiel. Dazu kamen auch noch die Hunde und leckten ihm seine Schwären.

Sprecher A: Es begab sich aber, dass der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß.

Sprecher B: Der Reiche aber starb auch und ward begraben.

Sprecherin: **Viertes** Kapitel. In Arnstadt.

Musik: *Orgelchoral „Vater unser im Himmelreich“ BWV 737*

Sprecherin: Im Jahre 1703 wurde Johann Sebastian Bach - er war 18! - Organist in Arnstadt.

Großvater Christoph Bach hatte bereits als Hof- und Stadtmusikus in Arnstadt gelebt, dessen Bruder Heinrich Bach als Organist an der hiesigen Liebfrauenkirche und an der Oberkirche.

Sprecher: Dieser Großonkel wiederum war der Großvater von Johann Sebastian Bachs erster Ehefrau Maria Barbara Bach. Sie heirateten 1707 in Dornheim bei Arnstadt.

Außerdem wohnten in Arnstadt die Witwe seines Onkels Johann Christoph Bach und deren Sohn Johann Ernst Bach.

Musik *Orgelchoral "Vater unser im Himmelreich" BWV 737
Teil 2 des O-Tones*

Sprecherin: Die Mitglieder des Zirkels „Auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach“ kennen ihren Meister im Detail.

Sie wissen von seinen Problemen mit den fast gleichaltrigen Chorknaben.

Ohne Zweifel war Bach ein großartiger Organist, aber doch ein miserabler Pädagoge.

Sprecher: Und genau solche Geschichten wecken reges Interesse bei den Schwefelmachern.

Als „Zippelfagottisten“ hatte Bach einen dieser Knaben bezeichnet. Woraufhin es vor dem Rathaus zu einem nächtlichen Überfall auf den 18jährigen Bach kam. Zu einer „großen Keilerei“!

Mit seinem Degen konnte Bach sich gerade noch der Schülerhorde erwehren.

Musik: *Worte: „Es wird sie plagen Kält und Hitz, Angst, Hunger, Schrecken, Feuer und Blitz und sie doch nicht verzehren.“*

aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 1. Teil/ 7. Choral/ Chor

Sprecherin: Auf dem Platz vor dem Rathaus halten die „Schwefelmacher“ am bronzenen Bach-Denkmal.

Professor Bernd Göpel aus Halle hat zum Gedenkjahr`85 ein Abbild des jungen Komponisten geschaffen.

Die ersten öffentlichen Reaktionen auf dieses Denkmal sollen heftig gewesen sein.

Sprecher: Der junge, schlaksige Bach – noch ohne Perücke – sitzt oder lehnt oder lümmelt er - an einem Meilenstein?

Oder hat er den Chor vor sich und versucht mit diesen Knaben die Probe zu einem guten Ende zu führen?

Sprecherin: Oder sitzt Bach auf der Orgelbank, bereit, mit der rechten Hand in die Tasten zu greifen, mit der linken die Register zu ziehen?

Spätestens an dieser Stelle kommt Bachs verlängerter Urlaub in Lübeck ins Gespräch.

Siegfried Nass

Und es war ja auch die Zeit, wo er zu lange bei Buxtehude geblieben war und dann Schimpfe bekommen hatte, wie er wieder nach Hause kam. Er war also im Westen etwas über die Zeit gewesen. (Lacht) Haben wir damals gesagt. Lacht. Von einer Westreise nicht pünktlich zurückgekehrt...

Sprecher: Die sächsischen Bach-Reisenden wissen es längst: Dietrich Buxtehude hätte Bach in Lübeck gern zum Nachfolger gehabt. Aber die „Zugabe“!

Sprecherin: Die Zugabe!

Sprecher: Die „Zugabe“ war Buxtehudes Tochter – von „kräftiger Statur und herber Gemütsart“, wie die Quellen es ihr nachsagen. Johann Sebastian Bach zog es zurück nach Arnstadt und hin zu seiner Großkusine, Maria Barbara.

Musik: *Worte:* „1. Teil, 1. Chor: Mein ganz erschrockenes Herz erbebt, dass mir die Zung am Gaumen klebt.“
Aus: (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“)

Sprecherin: Es zieht die Schwefelmacher zurück zum Hotel zur Krone, um dort ungestört Erinnerungen austauschen zu können. Unterwegs wird ein bisschen über den jungen Bach gelästert, der auf seinem Denkmal hängen würde „wie die Jugend von heute“.

Sprecher: Nur Zigarette und Handy fehlen noch!

Musik: *Worte:* „Ermuntert euch vom Sündenschlafe und bessert euer Leben bald!“ *Aus:* (Bach/BWV 20/ Kantate „O Ewigkeit...“ 2. Teil/ 8. Arie/ Bass)

Sprecherin: Fünftes Kapitel: Erinnerungen zwischen Hotelbetten

Sprecher A: Trümmer die großen Gedichte, wie Leiber, lange geliebt und nicht mehr gebraucht jetzt, am Weg der vielbrauchenden endlichen Gattung. Zwischen den Zeilen Gejammer, auf Knochen der Steinträger glücklich. Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.

Sprecher B: Bestimmte, aus heutiger Sicht illusionäre Vorstellungen – sie gipfelten vor allem in Schillers Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschen – hatten in der klassischen bürgerlichen Literatur auch eine wichtige positive Folge: Der Kunstwirkung wie der ästhetischen Erziehung und einer gehaltvollen Kunst wurde zunehmend besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Musik: *Toccat & Fuge BWV 565, d-moll, in D-minor (im Ausschnitt als kurze Zäsur)*

Mehrere Stimmen

„Ich war mit dabei. Ich habe es allerdings auch nur durch Zufall und äußerst kurzfristig erfahren.“

Naja.

„Weil beispielsweise bei uns in der Hauptabteilung das Plakat nicht hing.“

Ja.

„Ich nehme an, das wird eins von den zweien sein, die verschwunden sind oder gar nicht ausgehangen worden sind...“

Musik: *Toccata & Fuge BWV 565, d-moll, in D-minor*

Sprecher A: Die Heimat hat sich schön gemacht.

Sprecher B: In Frieden.

Sprecher A: Sozialistisch arbeiten.

Sprecher B: Unsere Menschen.

Musik: *Toccata & Fuge BWV 565, d-moll, in D-minor*

Siegfried Nass

Und es gab eine gewisse Verängstigung. Das darf man auch nicht vergessen. Es waren ja, man kann sagen, eigentlich alle Menschen irgendwie organisiert. Also in irgendeiner politischen Vereinigung, die es eben damals gab. Und da war es ungewöhnlich jetzt in eine neue Vereinigung einzutreten, die dann auch noch so etwas ganz Komisches macht, was vielleicht mit Kirche zusammenhängt.

Sprecher: In einem der Hotelzimmer rücken die ehemaligen „Schwefelmacher“ zwischen Betten und Nachttischen zusammen. Sie wollen unter sich sein, wenn sie sich erinnern. Abendessen kann man später auch noch gut. Die Wärme staut sich an diesem heißen Junitag. Doch das scheint keinen wirklich zu stören.

Sprecherin: Der Chef Siegfried Nass hält ein Blatt bedruckten Papiers in der Hand. Ein Dokument zum „Jubiläum der fünfzig ersten Schritte“ auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach. Das war im Jahre 1990.

Sprecher A: Bach-Stadt Leipzig, ein Rundgang.

Sprecher B: Das Gesamtwerk Johann Sebastian Bach. 1. Vortrag in Espenhain.

Sprecher A: 233. Todestag Johann Sebastian Bachs, Gespräch mit dem Organisten Matthias Eisenberg

Sprecher B: Anna Magdalena Bach – Szenische Lesung.

Sprecher A: Und –

Sprecher B: Und –

Sprecher A: Und -

Musik: *Toccata & Fuge BWV 565, d-moll, in D-minor*

Siegfried Nass

Das mussten wir einfach. Und dass wir eben in ein Rathauskonzert gingen, das konnten wir laut sagen, (...). Und wenn eben ein Konzert, was weiß ich, in der Thomaskirche war, das musste nicht hinausposaunt werden. Das wurde eben als 226. Todestag angesagt. Na, da machten die anderen so: Was ist denn das? (Lachen)

Mehrere Stimmen:

Na, es war auch ein Ausbruch aus unserem Alltag. Da hatte ich ja eigentlich früh nach Espenhain zu fahren, im Morgennebel, dann zu arbeiten, dann war der Bergmannstag, dann der 1. Mai – und das war mal wirklich ein Freiheitsgrad, ein Ausbruch, den man /genießen konnte/ den man genossen hat.

Ich hatte vorher überhaupt keine Verbindung zu Bach. Ich hab das zwar gehört und gesehen und hab getan, mal ein Musikstück mal gehört oder so. Aber durch Herrn Nass bin ich erst zu Bach geführt worden. Ich hab das dadurch erst kennengelernt.

Kultur in dieser Form war ja eigentlich auch erwünscht. Das muss man ja sagen. Zu DDR-Zeiten.

Sprecher A: Arbeitskollektive.

Sprecher B: Jugendforscherkollektive...

Sprecher A: Bestarbeiterkonferenz...

Sprecher B: Damit alles in Frieden....

Musik: *Tocatta & Fuge BWV 565, d-moll, in D-minor*

Sprecherin: Und Lüneburg? Nach dem frühen Tod von Vater und Mutter musste Johann Sebastian Bach selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen. Er besuchte das Lyzeum in Ohrdruf und wurde danach Freischüler des Lüneburger Michaelis-Klosters, sang als Diskant im Mettenchor. Und Lübeck?

Mehrere Stimmen

Lachen (...)

„Ich habe zu ihm gesagt: Du gibst dir Mühe. Und da war auch noch nicht an die Wende zu denken. Und wir fahren auch noch nach Lübeck!“

„Ja!“

„Ja, das kommt etwas später. Das ist dann 1988 laut gedacht worden. Und 89 im Frühjahr ans Reisebüro geschrieben worden. Und da kam dann der Text, ein schlichter Text zur Antwort, dass das zur Zeit noch nicht möglich ist.“

Siegfried Nass

Ja, und das hatte ich friedlich geschrieben, also nicht provozierend. Ich hatte geschrieben, wir könnten als Zirkel doch in Schwerin Halt machen, (...) und hatte beschrieben, was wir da machen könnten. Und könnten am nächsten Morgen mit einem Bus über Bad Kleinen nach Lübeck fahren, uns dort Lübeck, diese Orgellandschaft ansehen, und könnten am Abend wieder zurück...

Sprecher A: Die Heimat hat sich schön gemacht.

Sprecher B: Lernen und leben.

Sprecher A: Sozialistisch lernen und -

Sprecher B: Leben!

Mehrere Stimmen

Aber es war schon ein interessanter Punkt für diejenigen, weil: Die gehen dort alle freiwillig hin! Zu anderen Dingen bist du doch, was von oben an, war doch immer mit Daumendruck.

Wie verhielten sich die anderen Kollegen? – Also „reserviert“ ist bei manchen vielleicht sehr behutsam, sehr freundlich ausgedrückt.

Wobei für die DDR und speziell auch für Espenhain sehr ungewöhnlich war, dass dann auf dem Wege zu Johann Sebastian Bach nach dem Jubiläum welche dann immer noch weiterlaufen, auf diesem Wege.

Das war ja nicht nur Bach.

„Vortrag in Espenhain. Händelmuseum in Halle.“

„Stimmt ja. Genau!“

„Eine ganz wichtige Sache. Eisler spielt auch eine große Rolle. Das wollen wir nicht untern Tisch kehren. Das wurde alles sehr schön bearbeitet. Bach-Schütz-Händel-Jahr. Eine Bilanz.“

Sprecher A: Im Kombinat.

Sprecher B: Die Straße der Besten.

Sprecher A: Im Kombinatmaßstab liegen die Besten....

Sprecher B: Obwohl der Anfang gemacht ist...

Sprecher A: Hohe Leistungen.

Sprecher B: Zum Wohle des Volkes.

Mehrere Stimmen:

„Wir haben schon Schönes erlebt!“

„Ja, bemerkenswert ist aber auch: Zu DDR-Zeiten sind wir rumgefahren wie die Wilden, ja, ja! Und jetzt sind wir Westen und könnten überall hin, alle hinfahren und fort, und haben Zeit und Westgeld und...“

Lachen

Musik: *Toccata & Fuge BWV 565, d-moll, in D-minor*

Sprecherin: **Sechstes Kapitel:** Schwefelmacher und Schwefelhöhle

Sprecher : Pfarrer Laube begrüßt seine Gäste zum Kantatengottesdienst am ersten Sonntag nach Trinitatis in der Johann Sebastian Bach Kirche in Arnstadt.

Pfarrer Laube

Dies ist ein strahlender Sommertag, fast schon zur Mitsommerzeit, in unserer Kirche. Im Kirchenjahr lenkt er den Blick vom Irdischen hin zur Weite der Ewigkeit.

Musik: **Worte:** „Gott ist gerecht in seinen Werken: auf kurze Sünden dieser Welt hat er so lange Pein bestellt.“
Aus: J.S.Bach: O Ewigkeit, du Donnerwort, BWV 20, 1. Teil, 5. Arie, Bass:

Pfarrer Laube

Und so heißt denn auch die Kantate an diesem Sonntag: „O Ewigkeit, du Donnerwort.“

Siegfried Nass

Man kann ja Bach auch wieder zurückführen, und die politischen Verhältnisse erlauben das ja nun Lacht heute wieder, dass man die Stücke wieder dorthin setzt, in den Gottesdienst, wo sie hingehören, und für die sie geschrieben worden sind.

Sprecherin: Kantaten wurden zu Bachs Zeiten fast jeden Sonntag oder auch Feiertag gesungen.
 Insgesamt 59 Kantaten in jedem Jahr.
 Die Kantate dauerte durchschnittlich 20 Minuten.
 Teile der Liturgie wurden der Kantate voran- oder auch nachgestellt.
 Die Predigt eingebettet, zwischen den 1. und den 2. Teil.

Sprecher A: Als der Reiche nun bei den Toten war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von Ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarus, dass er das Äußerste seines Fingers in Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme.

Musik: **Worte:** *Oh, Mensch errette deine Seele...*
J.S.Bach: O Ewigkeit, du Donnerwort, BWV 20, 11. Teil, 6. Arie, Alt

Sprecher B: Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt.

Sprecher A: Der Reiche nahm es hin, bat aber bei Abraham für seine fünf Brüder. Die sollten doch gewarnt werden, durch einen der von den Toten aufstünde und zu ihnen ginge, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kämen.

Sprecher B: Doch Abraham sprach zu ihm: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufstünde.“

Musik: **Worte:** „O Mensch, errette deine Seele! Entfliehe Satans Sklaverei und mache dich von Sünden frei, damit in jener Schwefelhöhle der Tod, so die Verdammten plagt...“
J.S.Bach: O Ewigkeit, du Donnerwort, BWV 20, 1. Teil, 6. Arie, Alt:

Pfarrer Laube/Predigt

...Was für eine dramatische Szene, die das Lukasevangelium mit der berühmten Geschichte vom reichen und vom armen Lazarus malt. Und was für eine Dramatik, die auch die Kantate wieder aufgenommen hat und aufnehmen wird. Sie entsteht, diese Dramatik, durch die Gegensätze, die da aufeinander treffen.

Sprecherin:

Als die ehemaligen Schwefelmacher von der „Schwefelhöhle“ singen hören, lächeln sie. Und dem Pfarrer hören sie zu und denken sich ihr Teil.

Sprecher: Und vielleicht ist ihr Teil dieser Espenhainer Schwelgasnebel gewesen, in dem sie gelebt haben, vielleicht ist ihr Teil ihre Arbeit, gewesen, als Laborantin, als Technologe oder als Ingenieur im Dreischichtbetrieb. Wovor könnte ein Schwefelmacher sich noch ängstigen? Und wer ist überhaupt dieser reiche Mann und wer dieser arme Lazarus?

Sprecher A: Bilder bedeuten alles im Anfang. Sind haltbar. Geräumig. Aber die Träume gerinnen, werden Gestalt und Enttäuschung. Schon den Himmel hält kein Bild mehr. Die Wolke, vom Flugzeug aus: Ein Dampf, der die Sicht nimmt. Der Kranich nur noch ein Vogel.

Sprecher B: Welches Verhältnis besteht zwischen dem Schönen in der Wirklichkeit und in der Kunst? Kann man dem einen oder dem anderen eine „höhere Vollkommenheit“ zubilligen? Worin besteht das Wesen jener Gefühle, in denen wir die Erscheinungen des Lebens als schön oder hässlich empfinden?

Musik: *Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531 (wird hoch- und wieder zurückgefahren, bleibt dann unter dem Text)*

Sprecher A: Verfügbarkeitskoeffizient....

Sprecher B: Ein starker Friede....

Sprecher A: Für Frieden und Sozialismus.

Sprecher B: Immer bereit.

Sprecher A: Die Heimat.

Sprecher B: Schön!

Musik: *Fuge, aus: Bach: Präludium und Fuge in C major/ C Dur, BWV531*

Sprecher A: Die Wolke, vom Flugzeug aus: ein Dampf, der die Sicht nimmt. Der Kranich nur noch ein Vogel. Der Kommunismus sogar, das Endbild, das immer erfrischte, weil mit Blut gewaschen wieder und wieder... Zwischen den Zeilen Gejammer, auf Knochen der Steinträger glücklich – Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.

Sprecher B: Bei einem wenig entwickelten Kunstsinn, dabei einer gewissen „ideologischen Ungeduld“, kann das Fehlen zum Beispiel der unmittelbaren Wirkung eines Landschaftsbildes oder einer Bachkantate den übereilten Schluss inspirieren, die Kunst sei unwichtig für eine sozialistische Bewusstseinsbildung und folglich überflüssig.

Siegfried Nass

Ein Lieblingsstück? Ja. Also, vom Bach liebe ich nicht so die Orgelwerke, sondern die solistischen. Die Violinkonzerte und solche Flötenkonzerte und solche Sachen. (...) Also nicht zu viel Instrumentarium. (...) Da habe ich große Freude dran. Die kleinen Stücke. Ja.

Musik: J.S.Bach: **Partita No.2**, BWV 1004, in D minore, 1/ Allemande

Sprecherin: Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.
Oder: Bach und Braunkohle.
Sie hörten ein Feature von Constanze John.

Sprecher:

Es sprachen: Ruth Schiefenbusch, Josef Tratnik, Karl-Heinz Tafel und Volker Risch.
Ton und Technik: Dagmar Schonday und Karl-Heinz Stevens.
Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr

Sprecherin: Wir danken Ruth Schmidt, Bernd Rudolph, Frau und Herrn Hillert, Frau und Herrn Hennings, Frau und Herrn Raschke.
Und besonderer Dank gilt Siegfried Nass.
Eine Produktion des Deutschlandfunks 2006.